

Das Kommunale Kino (KOKI) in Zeiten der Pandemie

„Markt und Straßen stehn verlassen ...“ – So war der zweite Lockdown geplant. Ganz so ist es nicht gekommen, die Straßen sind leicht belebt, die Märkte voll. Immerhin tragen die Schließungen der Kultureinrichtungen dazu bei, dass etwas weniger Menschen unterwegs sind. Die Schließung der Kultureinrichtungen ab dem 2. November 2020 haben allerdings nicht zu einem Rückgang der Corona-Infektionen geführt, sie stiegen bis zu den Schließungen eines Großteils des Einzelhandels und der Schulen und Kitas ab Mitte Dezember stetig an. Damit ist immerhin bewiesen, was wir schon ahnten – am Aufenthalt in Museum, Theater oder Kino liegt es nicht.

Geschlossen hatte das Kommunale Kino im ersten Lockdown vom 14. März bis 24. Mai 2020. Schon vorher war die Auswirkung der Corona-Pandemie zu spü-

ren. Wir wollten den Film „Lievealleen“ zeigen, in dem der Bachmannpreisträger Peter Wawerzinek Erinnerungen an seine Zeit in Kinderheimen der DDR, in Pflegefamilien und auf der Suche nach der leiblichen Mutter nun auch filmisch verarbeitet. Auf ein Filmgespräch hatten wir uns gefreut, da kam die Absage – Wawerzinek saß in Rom fest, auch für Stipendiaten der Villa Massimo gab es keine Ausreisemöglichkeit. Der Nachholtermin im November fiel der erneuten Kinoschließung zum Opfer. Immerhin konnte im Januar und Februar 2020 noch an das Werk von Thomas Brasch zu dessen 75. Geburtstag erinnert werden; auch ansonsten erfreute sich das KOKI bis zur Schließung großer Beliebtheit. In die Zeit der Schließung im Frühjahr wären die Filme des Naturfilmfestes „GreenScreen“



für Schülerinnen und Schüler gezeigt worden. Das ging leider nicht.

Das KOKI hat sich während der ersten Schließung großer Solidarität erfreut. Einige Menschen sind dem Förderverein neu beigetreten, andere haben gespendet, viele haben Gutscheine gekauft.

Die Presse war wohlgesonnen. Auch die Politik. Eine leise Hoffnung, den Filmpreis des Landes zu gewinnen, hatte das KOKI ohnehin; dieses Jahr gewannen aber alle Kinos, die sich beworben hatten, das Geld wurde früher ausbezahlt. Kurzarbeit war nicht erforderlich, die Angestellten des Kinos haben ihren Urlaub vorgezogen. So konnte das Kino im Sommer durchspielen. Unter Infektionsgesichtspunkten

die richtige Entscheidung. Der Zuspruch hätte allerdings größer sein können. Das Kino wurde in kleinen Details verschönert. Ein großes Detail kam leider recht spät: Die Klimaanlage! Endlich kann auch im Sommer gut gelüftet ein Film genossen werden, ist es bei vollen Besucherreihen nicht mehr so stickig. Ein Teil der Kosten wurde durch eine großzügige Spende der Possehl-Stiftung aufgebracht. Der andere Teil kam von der Filmförderungsanstalt des Bundes. Die Fördermittel wurden dort quasi verdient, denn das gute Programm mit vielen deutschen und europäischen Produktionen wurde belohnt.

Dass sich das Programm sehen lassen kann, ist in Lübeck bekannt. Auch andere haben das bemerkt, das KOKI hat einen ersten Preis des Deutschen Kinemathekverbundes bekommen. Kultureinrichtungen gehören zu den wirtschaftlichen Opfern der Pandemie. Das wissen alle. Neben dem Land fühlten sich Bund und Kommune in der Verantwortung, die wirtschaftlichen Schäden der Schließungen zu begrenzen. Nennenswerte Summen aus der Corona-Soforthilfe des Bundes und aus der Corona-Strukturhilfe Kultur der Hansestadt Lübeck haben geholfen. Die November- und Dezemberhilfen des Bundes sind beantragt. Landesförderung für kleine Kinos wird es auch 2021 in erheblichem Umfang geben.

Für große Aufregung sorgte die in den Herbstferien bekundete Absicht des Gebäudeeigentümers, der Grundstücksgesellschaft Trave mbH, die Immobilien, die von Röhre, Jugendherberge und KOKI genutzt werden, zu verkaufen. Die in der Bürgerschaft vertretenen kleinen Fraktionen haben das Kino lautstark und pressewirksam unterstützt. Etwas ruhiger waren die

beiden großen Fraktionen SPD und CDU, mit denen es aber konstruktive Gespräche gab. Der Hauptausschuss der Hansestadt Lübeck und nun auch der Aufsichtsrat der Trave haben beschlossen, dass die Nutzung als Jugend- und Kultureinrichtung langfristig garantiert wird; die vorhandenen Mietverträge sollen mindestens 10 Jahre länger als der aktuelle vertraglich gesicherte Zeitraum garantiert werden. Sollte der Beschluss umgesetzt werden, wäre das KOKI für die nächsten 18 Jahre am selben Platz gesichert. Eine schöne Zukunftsaussicht.

Nach Wiedereröffnung des KOKI im Mai wurde ein Hygienekonzept erarbeitet und genehmigt. Danach wurde mit Abstand geguckt und die Daten der Kinobesucherinnen und -besucher erfasst. Ein Anruf des Gesundheitsamtes kam aber nicht – es hat sich offenbar niemand bei einem Besuch der Vorstellung im Kino infiziert, noch haben ein Infizierter oder eine Infizierte angegeben, sie habe sich erkrankt ins Kino begeben. Aber, wenn die meisten Infektionen schon im Oktober nicht mehr nachvollziehbar waren, tröstet der (fast) erbrachte Beweis, dass das Kino ein sicherer Ort ist, nicht wirklich. Folgerichtig kam es zu einer weiteren Schließung ab 2. November. Das Programm war schon fertig und gedruckt. Zu den Filmen, die gezeigt werden sollten, gehörte auch „Doch das Böse gibt es nicht“, der Gewinner der Berlinale 2020, die noch analog stattgefunden hatte. Auch die Nordischen Filmtage hätten viele Menschen ins Kino gelockt. Sie wurden ins Netz verlegt; für die dennoch erfolgte Nutzung des Kinosaals ohne Publikum zahlte die Stadt großzügig.

Auch die Schulkinowoche entfiel, dies trotz geöffneter Schulen. Die sehr beliebte Filmreihe „Cinema! Italia!“ fiel aus. Sie

kann aber noch bis Ende April 2021 nachgeholt werden. Das wird sie auch, wenn die Kinos denn wieder öffnen dürfen. An interessanten Filmen wird es zunächst nicht mangeln, Verleiherinnen und Verleiher gehen flexibel mit Kinostarterminen um. Der durch die Corona-Pandemie entstandene Verwertungsstau wird sich für das Publikum zunächst nicht auswirken; die Filmschaffenden, die jetzt oder demnächst Werke fertigstellen, werden diesen Effekt aber zu spüren bekommen.

Die Schließung der Kultureinrichtungen hat die Stadt stiller werden lassen. Filmisch wird dies vom Projekt „Was fehlt Lübeck“ aufgegriffen. Das Ergebnis dieser vom KOKI und insbesondere der Possehl-Stiftung unterstützten Initiative kann aber leider auch nur im Internet betrachtet werden. Ein kinotauglicher Film ist aber in Vorbereitung.

Die Zukunft des Kinos hängt nicht nur an einem Gebäude. Gute Filme wird es weiterhin geben. Ob es auch in 20 Jahren noch Kinos geben wird, bleibt offen. Die Pandemie stärkt den Trend zum isolierten Gucken auf dem kleinen Bildschirm. Die Gefahr, dass irgendwann auch die Filme nicht für das Kino, sondern nur noch für den heimischen Bildschirm oder noch kleinere Displays gedreht werden ist real. Freunde und Freundinnen der Kinokultur müssen nach dem Ende der Pandemie zum Gegenteil beitragen. Gehen Sie ins Kino, reden Sie über die Filme, nehmen Sie Ihre Kinder und Enkel mit. Kino ist nicht nur Filmgucken, es ist ein Kulturort; ins Kino zu gehen ist eine Kulturtechnik. Sorgen wir alle dafür, dass sie bleibt.

Von Claus-Peter Lorenzen
Mitglied des Vorstands der Fördervereins
Kommunales Kino